

# Ortung.

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM CHUR  
MAI BIS DEZEMBER 2014

## JUDITH ALBERT, «LOOKING FOR HANNAH», 2014

*Digitalprint / Wand-Tattoo*

*17. Mai bis 31. Dezember 2014, Abitare / Reichsgasse 71*

Das Giebeldachhaus an der Reichsgasse 71 in Chur erhält auf der Schmalseite ein zusätzliches Fenster auf Zeit. Die Künstlerin Judith Albert bringt mittels Wand-Tattoo ein Abbild ihres Atelierfensters aus Zürich nach Chur. Am geöffneten Fenster steht eine Frau, die sich mit beiden Händen eine vom Körper losgelöste Hand vor ihr Gesicht hält. Das Gesicht der Frau ist vollständig durch die geöffnete Hand bedeckt und lässt keine Rückschlüsse auf die Mimik der Frau zu.

Im Sinne eines «Trompe l'oeil», einer Augentäuschung, fügt Judith Albert das Fenster so in die Hauswand ein, als ob es schon immer dort gewesen wäre. Die dritte Hand im Bild verstärkt den Drang, mehrmals hinzublicken, um die gesamte Szene zu erfassen. Zudem wartet man beständig darauf, dass die Frau jeden Moment die Hände sinken lässt und ohne «Maske» ihr Gesicht zu erkennen gibt. Dabei tritt – unbewusst – in den Hintergrund, dass auch das Fenster nicht wirklich existiert.

Judith Albert, welche selber als Protagonistin agiert, thematisiert mit dem Fenster die unterschiedlichen Ebenen von Sehen und nicht Sehen, von Einblick und Ausblick. Der Titel «Looking for Hannah» schafft eine Verbindung zur deutschen Dada-Künstlerin Hannah Höch (1889-1978). Ähnlich wie Hannah Höch in ihren berühmten Fotocollagen täuscht Judith Albert mit dem Fenster als Ort des Dazwischen einen Raum vor, der nicht wirklich existiert und zu weiteren Vorstellungen anregt.

Mitte Juli wurde das Wandtattoo mit einer Schildkröte ergänzt und schuf damit einem Moment der bildlichen Veränderung. Um Schildkröten ranken sich in vielen Kulturkreisen zahlreiche Legenden. Die körperliche Beschaffenheit des Panzertiers steht für Ausdauer und Beharrlichkeit. Mit den langsamen Bewegungen – der Slow Motion – schlägt das Tier die Brücke zu den Videoarbeiten von Judith Albert. Der aufmerksame Churer Spaziergänger wird sich fragen, ob er die Schildkröte auf dem Fensterbrett vorher nicht bemerkt hatte oder wann sie wohl dazugekommen sein mochte. Zudem darf er sich wundern, ob das Bild nochmals eine Veränderung durchlaufen wird.

Von der Skulptur und der Zeichnung herkommend untersucht Judith Albert (\*1969) in ihren Fotoarbeiten, Videos und Videoperformances die Grenzbereiche visueller und physischer Erfahrungen. Die Videos beziehen ihre Spannung aus der Langsamkeit des Beobachtens. Die Realität verdichtet sich zu einem poetischen Stimmungsbild, das labile Schwebezustände und elementare Räume in über- oder unterirdischen Zonen auslotet. Judith Albert wird in ihren Werken selbst zur Protagonistin vor einer fix installierten Kamera. Eine spröde, verknappte Sprache und die Schönheit natürlicher Formen und Farben stehen in ihren Arbeiten in einer Beziehung zur Künstlerin.